

# Rosen zu Ehren Mariens

Blühendes Beete säumen Weg zur Basilika

Angespornt durch die gelungene Generalsanierung der Abteikirche zu Beginn dieses Jahrtausends wollten die Mönche von Marienstatt auch das Umfeld der Basilika neu und schöner gestalten. Nach der Anlage des Heilpflanzengartens (siehe Artikel unten rechts) im Jahr 2007 folgte ein Jahr später die Errichtung des Rosengartens auf der rechten Alleeseite auf dem Weg zur Kirche. 2009 kamen dann ein Lilien- und ein Funkienbeet hinzu. Insbesondere zur Blütezeit dieser Blumen ist dieser Bereich unmittelbar vor dem Gotteshaus ein wunderbarer Blickfang.

Damit wird das Ziel dieses dem Barock nachempfundenen Gartens erreicht. „Wir wollten diese Beete mit marianischen Themen besetzen. Die Schönheit und die Symbolik dieser Blumen – insbesondere der Rosen – werden dem gerecht“, erläutert Pater Martin im Gespräch mit unserer Zeitung. Die Rose gilt allgemein als Königin der Blumen. Im Laufe der Zeit kristallisierte sie sich auch immer stärker als Symbol für die Gottesmutter Maria heraus.

Die enge Beziehung der Katholischen Kirche zu Rosen drückt sich beispielsweise im Rosenkranzgebet aus. Viele Marienlieder greifen zudem die Blumensymbolik auf. So heißt es beispielsweise in der zweiten Strophe des Liedes „Sagt an, wer ist doch diese“: „Sie ist die edle Rose ...“.

nh



Der Marienstatter Nutzgarten gibt – dank großen Arbeitsaufwands – eine Vielzahl von Obst-, Salat- und Gemüsesorten her, von denen die Mönche das ganze Jahr über leben können. Überproduktionen werden eingekocht, eingefroren oder verkauft. Für die Mitglieder der Ordensgemeinschaft ist das abgeschlossene Gelände auch gleichzeitig ein Ort der Meditation. Die Blumenbeete an der Allee zur Basilika (Bild unten rechts) wurden in den Jahren 2008 und 2009 angelegt.

Fotos: Abtei Marienstatt



Reichlich ist auch die Ausbeute an Kürbissen.



Arbeit im Marienstatter Nutzgarten ist vielfach echte Handarbeit.



Lilien und Rosen blühen in Marienstatt zu Ehren der Gottesmutter.

## Mönche leben davon, was die Natur schenkt

Ernährung Große Nutzfläche gehört zur Klausur des Klosters

Von unserer Redakteurin Nadja Hoffmann-Heidrich

■ **Marienstatt.** Frater Bernhards Arbeit kann je nach Witterung sehr mühsam sein, und sie erfordert meist große körperliche Anstrengung. Dennoch zählt sein Arbeitsplatz vermutlich zu den schönsten im Westerwald: Der große Nutzgarten der Zisterzienserabtei Marienstatt – direkt angrenzend an die Basilika – ist ein wahres Kleinod, ein besinnlicher Platz, in dem die enge Beziehung zwischen Natur, Nahrungsmittel und Mensch deutlich wird. Was hier angepflanzt und geerntet wird, reicht fast aus, um sowohl den Konvent als auch die vielen Tausend Gäste, die im Kloster speisen, rund ums Jahr zu ernähren. Zumindest was den Obst-, Salat- und Gemüsebedarf betrifft, ist die Ordensgemeinschaft quasi Selbstversorger. „Aus diesem Bereich kaufen wir nur Kartoffeln hinzu“, berichtet Frater Bernhard, der mit ein paar Helfern für die Pflege des Gartens zuständig ist.

Die Liste der angebauten Sorten liest sich wie die Frischpalette eines gut sortierten Supermarktes: Kresse, Radieschen, Kopfsalat, Rucola, Fenchel, Rüben, Kohl, Zu-

ckererbsen, Wirsing, Brokkoli, Spinat, Möhren, Zwiebeln, Tomaten, Paprika, Gurken, Auberginen, Zucchini, Bohnen und noch einiges mehr ziehen die Mönche aus der oftmals schwierigen Westerwälder Erde. Auch Äpfel, Birnen, Johannisbeeren oder Holunder wachsen rund um die Abtei. Überproduktionen von Obst und Gemüse werden eingekocht, eingefroren oder unter Leitung von Pater Martin zu Produkten für den Verkauf im Klosterladen weiterverarbeitet, etwa zu Gelees oder Likören.

Der gesamte Anbau erfolgt rein biologisch, hier wird nichts mit Chemikalien gespritzt. Den natürlichen Dünger stellen Frater Bernhard und sein Helferteam aus Kompost und Jauchen selbst her. Dabei kommt den Mönchen die große Fledermauskolonie zugute, die im Dachstuhl des Klosters beheimatet ist. „Der Kot der Fledermäuse ist ein besonders stickstoffreicher, wertvoller Dünger, der wie Guano wirkt“, erklärt Frater Bernhard. Gewässert



mit natürlichem Quellwasser, das aus einem kleinen Brunnen fließt.

Doch der rund 10 000 Quadratmeter große Park mit einer etwa 1200 Quadratmetern großer Feld- und Gewächshausfläche ist nicht nur Nutzgarten, sondern er erfüllt noch einen weiteren Zweck: Für viele Mitglieder der Ordensgemeinschaft ist dieses Gelände ein Ort zur Meditation und inneren Einkehr. Daher gehört der Garten auch zur Klausur – zum abgesperrten Bereich, der nur den Mönchen vorbehalten ist. Spaziergänger entlang der Nister werfen ab und zu mal einen Blick über die Natursteinmauer, bisweilen gibt das offen stehende Tor einen

Ausschnitt des großzügigen Terrains frei, und auch vom Gymnasium aus können Besucher in den Garten schauen. Nur betreten dürfen sie ihn in der Regel nicht. Eine Ausnahme machen die Mönche am Tag der offenen Tür in Marienstatt, der aus Anlass des 800. Geburtstags der Abtei in diesem Jahr am 2. Juni stattfindet.



Diesen Blick vom neu gestalteten, dem Barock nachempfundenen Park zur Abteikirche kennen und lieben viele Marienstatt-Besucher.

## Heilpflanzengarten steckt voller Tradition

Medizin Rund um ein irisches Kreuz sind 340 Kräuterarten kultiviert

Im Sommer 2007 haben die Marienstatter Mönche einen lang gehegten Plan in die Tat umgesetzt und einen Heilpflanzengarten im Bereich der Parkanlage angelegt, der für die Öffentlichkeit frei zugänglich ist. Der Garten entstand in Anlehnung an Vorlagen alter Klosterkräutergärten und wurde im barocken Stil angelegt. „Mit diesen Beeten möchten wir zeigen, dass die Mönche jahrhundertlang auch Heilkundige waren, die die Menschen in ihrer Umgebung sogar behandelt haben“, erläutert Pater Martin, der für den Bereich zuständig ist.

Im Mittelpunkt der Anlage steht ein irisches Kreuz, das bis vor einigen Jahren noch den Westgiebel des Kirchendachs zierte. Der Garten ist aufgeteilt in vier große Kompartimente, in denen sich insgesamt 370 Felder von je 1,2 Quadratmeter mit 340 verschiedenen Pflanzen (darunter auch bei uns weitgehend unbekannte Arten) befinden, die mit Schieferplatten voneinander abgegrenzt sind. Diese Art der Einteilung hat in Heilpflanzengärten und Klostergärten eine lange Tradition. Sie hilft dabei, die „guten“ von giftigen Doppelgän-

gerpflanzen zu unterscheiden. Auch die Auswahl der Pflanzen geht auf alte Vorlagen klösterlicher Medizin zurück. Gruppieren sind die Pflanzen nach Organsystemen (etwa Magen/Darm) oder nach ihren Eigenschaften (zum Beispiel krampflösend oder entzündungshemmend) sowie nach Beschwerdebildern.

Gleichwohl sind nicht alle hier gezeigten Pflanzen auch als unbedenklich oder nützlich für die Gesundheitspflege oder die Krankenbehandlung anzusehen. Nicht nur aus diesem Grund bitten die Mönche um ein respekt- und verantwortungsvolles Verhalten im Heilkräutergarten. Blätter, Blüten oder andere Pflanzenteile dürfen nicht entnommen oder ausgerissen und die Beete nicht betreten werden. Hunde sind in dem Garten nicht erlaubt.

Wer mehr zum alten Wissen aus den Klostergärten und dem angemessenen Umgang mit diesen Weisheiten in der heutigen Zeit erfahren möchte, kann sich gern mit den Zisterziensern in Marienstatt in Verbindung setzen. Informationen gibt es unter anderem bei Gartenführungen, die seit 2009 angeboten werden. Dabei kooperieren die Mönche mit dem Fachbereich Pflege und Gesundheit der Fachhochschule Münster, der bereits die Planung des Gartens fachlich unterstützt hat.

nh



An manchen Tagen in der Hochsaison herrscht im Heilpflanzengarten Hochbetrieb. Viele Gäste wünschen Tipps von den Mönchen zur Gartenpflege.